

Kultur

Bedeutende Schenkung für Kirchner Museum

Das Kirchner Museum Davos erhält eine bedeutende Schenkung: Die Familie Grisebach-Spengler übergibt dem Museum den originalen Briefwechsel, den der Philosoph Eberhard Grisebach und seine Schwiegermutter Helene Spengler mit Künstlern und Verwandten führte. Rund 4000 Briefe aus den Jahren 1904 bis 1945 gehen gemäss Mitteilung in das Museumsarchiv ein und werden der Forschung zur Verfügung stehen. Eberhard Grisebach (1880–1945) war Philosoph, Privatdozent an der Universität Jena, Leiter des fortschrittlichen Jenener Kunstvereins und ein früherer Förderer Kirchners. Nach dessen Zusammenbruch im Jahr 1915 vermittelte Grisebach ihn im Winter 1917 erstmals an seine Schwiegereltern, das Arzteehepaar Dr. Lucius und Helene Spengler – und bewirkte so, dass Kirchner nach Davos kam, in Davos blieb und 20 Jahre dort lebte und arbeitete. Zeitgleich mit der umfangreichen Schenkung kann das Kirchner Museum die erstmals 1962 publizierten Briefe neu herausgeben, in Bearbeitung durch den Enkel Lucius Grisebach. Das Geschenk und das neue Buch feiert das Kirchner Museum am Dienstag, 20. Juli, ab 19.30 Uhr mit einer Lesung und einem Apéro. (bt)

Büchner-Preis für Reinhard Jirgl

Der 57-jährige Berliner Schriftsteller Reinhard Jirgl bekommt den Georg-Büchner-Preis. Das teilte die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung gestern Freitag in Darmstadt mit. Der mit 40 000 Euro dotierte Preis gilt als wichtigste literarische Auszeichnung in Deutschland. Jirgl habe in «einem Romanwerk von epischer Fülle und sinnlicher Anschaulichkeit ein eindringliches, oft verstörend suggestives Panorama der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert entfaltet», heisst es in der Begründung.

«Mit grosser erzählerischer Sensibilität und Leidenschaft geschützt durch den Firnis eines avantgardistischen Schreibgestus» erzähle der 1953 in Ost-Berlin geborene Jirgl von den Aufbrüchen und Katastrophen, den Kriegen und Vertreibungen, den Zeiten der Teilung und der schwierigen Vereinigung. Dabei lasse er die Umbrüche aus unterschiedlichsten Perspektiven gegenwärtig werden – so zuletzt in den grossen Romanen «Die Unvollendeten» (2003) und «Die Stille» (2009). (sda)

KINO-HITLISTE

1. (6.) Shrek Forever, Mike Mitchell
2. (2.) Street dance 3D, Giwa/Pasquini
3. (1.) Sex and the City 2, Michael P. King
4. (3.) Prince of Persia, Mike Newel
5. (4.) Robin Hood, Ridley Scott
6. (5.) The Young Victoria, J.M. Vallée
7. (8.) The private Lives of..., R. Miller
8. (11.) The Crazies, Breck Eisner
9. (9.) Millennium 3, Daniel Alfredson
10. (-) Die Fremde, Feo Aladag
11. (7.) Women without Men, Shirin Neshat
12. (14.) The last Song, Julie A. Robinson
13. (13.) Splice, Vincenzo Natali
14. (-) Wäterschmöcker, Thomas Horat
15. (19.) Iron Man 2, John Favreau
16. (15.) Vincent will Meer, Ralf Huettner
17. (17.) A Nightmare, Samuel Bayer
18. (-) Le refuge, Francois Ozon
19. (16.) Dear John, Lasse Hallström
20. (18.) Chloe, Atom Egoyan

Die Kino-Hitliste des Kinoverbandes nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammer), den Filmtitel sowie den Regisseur.

STREIFLICHT

Beethoven unter Kannibalen

18 individuelle Konzerte: Das verspricht die Zweitauflage des Flimser Sommermusikfestivals «flimserstein.ch». Am Donnerstag fiel dazu der Startschuss.

Von Christian Albrecht

Nein, scharf geschossen wurde da im gediegen dekorierten und festlich getafelten Esssaal des Romantik-Hotels «Schweizerhof Flims» freilich nicht. Ausser, man bedient sich des übertragenen Sinns des Wortes und bezeichnet damit die kulinarischen Künste aus der kreativen Küche dieses Hauses: da ein Schuss Balsamico, dort ein paar Krümelchen Orangencroustons, hier eine Prise Puderzucker.

Selbst eines der «Märli für Erwachsene» von Beat Schlatter kam trotz kriminellem Unterton ohne einen einzigen Schuss aus. Dafür war es umso mehr mit schwarzem Humor gewürzt: Immerhin ging es hier um die Pfannmatters, ihres Zeichens die letzte der (Schweizer) Kannibalen-Familien. Pfannmatters dezimieren die Bevölkerungszahl ihres Wohnortes nicht gerade merklich, aber dennoch stetig, mal verschwindet der Pöster, mal ... Ein Problem taucht auf, als sich Tochter Pfannmutter in einen Italiener verliebt, welcher auf der Menükarte von Papa Pfannmutter figuriert.

Schwarzer Märchenhumor

Das «Märli» mündete in Flims in Ludwig van Beethovens Achte Klaviersonate in c-moll, von diesem selbst als «Grande Sonate Pathétique» bezeichnet und im Gegensatz zum «Märli» mit ziemlich anders gelagerten Eck-



Lesend-schauspielend und improvisierend-tastenspielend: Beat Schlatter (links) und André Desponds im Hotel «Schweizerhof». (Foto Nadja Simmen)

punkten biografischer Art besetzt. Unter den Fingern von Pianist André Desponds erklang der langsame Einleitungsteil freundlicherweise nicht in der Art einer pathetisch ausholenden Hymne, und die aufsteigende Staccato-Mollskala des Hauptthemas über den rollenden Tremolobässen nahm sich nicht so düster aus wie in anderen Interpretationen dieses Werkes.

Vollends in sich selbst aufgelöst schien der schwarze Märchenhumor dann mit dem Eintritt des Seitenthemas. Traurig, aber dennoch in ihrer Art beinahe versöhnlich klangen die nur angedeutet furiosen Schlusstakte – wie bereits zuvor dank wenig Pedaleinsatz nüchtern, quasi secco verhallend. Es war zweifellos Desponds Tastenspiel zu verdanken, wel-

ches beim Auftischen des Hauptganges die Essgewohnheiten der Familie Pfannmutter vergessen liess: Rosa gebratenes Roastbeef, Sommer-Bratkartoffeln, glasierte Bohnen und Sauce Bernaise fanden sich auf dem Teller, dazu Maiefelder Blauburgunder. Ein Schmaus für den Bauch. Der alte grosse Bach, der Feinschmecker in der Zunft der Organisten seiner Zeit, hätte das zweifellos als Orgelschmaus bezeichnet.

Nasengrübelnder Hansjakobli

Ein «Märli» anderer Art – Beat Schlatter bezeichnet sie allesamt als «scharf» – gabs zwischen Vorspeise und Suppe. Protagonist war da der nasengrübelnde Hansjakobli. Das Auditorium liess sich nicht verdrissen: Die Kefencremesuppe mit Sauerrahm wur-

de reihum ausgelöffelt. Die letzten Tropfen des erfrischenden Fläscher Pinot Blanc zu diesem Teil des Menüs mundeten genauso gut wie die spontane Improvisation des Pianisten über das Volkslied «Im Aargau sind zwei Liebi» klang.

«Märli» Nummer drei schliesslich – vor der Erdbeersurprise serviert – handelte von Miranda. Und wurde von den beiden Künstlern des Abends gemeinsam gestaltet: lesend-schauspielend und improvisierend-tastenspielend also. Eine ungewöhnliche Konzert-Lesung. Individuell eben. Wie das ganze Flimser Musikfestival. 17 individuelle Einladungen dazu gibt es in diesem Sommer noch.

Infos zum Flimser Musikfestival im Internet: www.flimserstein.ch.

Oper

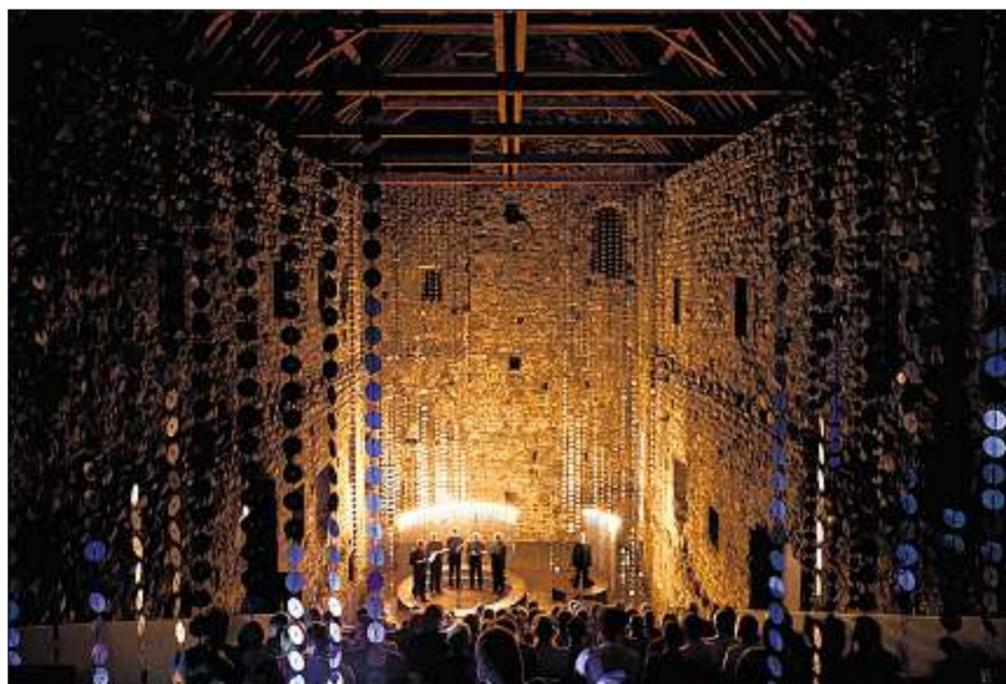
Gesucht: Statisten für «Nabucco»

Wenn am 5. August im Hof der Kathedrale Chur die Schlesische Staatsoper die Oper «Nabucco» zum besten gibt, könnte auch eine Person aus Graubünden mit dabei sein: Die Organisatoren suchen nach einem Statisten. Interessierte können sich unter der E-Mail-Adresse us@point-event.eu anmelden. Der oder die Auserwählte darf dann im Chor mitmachen – wer nicht mitsingen will, sollte zumindest die Lippen bewegen, schreiben die Organisatoren. (bt)

Filmstreit

Bund setzt Schlichter ein

Im Streit um die Filmförderung schaltet das Eidgenössische Departement des Innern einen Schlichter ein. Marc Wehrlin soll dafür sorgen, dass «die neuen Förderkonzepte die Unterstützung der Filmbranche» finden. Das Konzept für die Förderperiode 2012–2015 muss bis 2012 verabschiedet werden. Wehrlin ist Vorgänger von Filmchef Nicolas Bideau. (sda)



Es weihnachtet auf Riom

Das Origen Festival Cultural hat am Donnerstag mit einer musikalischen Preziose aufgewartet: Die «Nocturn», eine mitternächtliche gregorianische Hore, wurde von der Choralschola der «Cantori» auf Burg Riom aufgeführt. Das Konzert brachte Weihnachtsthematik in den Festivalssommer – denn die Königin von Saba gilt als Vorläuferin der Weisen aus dem Morgenland. Vor der Aufführung der «Nocturn» wurde auch die Ton-Installation «Belkis, Makeda, Saba» auf Burg Riom eröffnet. Sie präsentiert die wichtigsten Quellen der Saba-Legende. Die «Nocturn» wird – jeweils um Mitternacht – noch fünf Mal aufgeführt (Infos unter www.origen.ch). (Foto Benjamin Hofer)